

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 25

Artikel: Al Capone [Fortsetzung]
Autor: Pasley, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AL CAPONE

VON ALFRED PASLEY

AUS DEM AMERIKANISCHEN ÜBERSETZT VON ANITA SOKOLOWSKY

Neunte Fortsetzung

Das endgültige Resultat dieses ganzen ungeheuren Justizapparates, der die Steuerzahler die Summe von 200000 Dollar gekostet hatte, war ein klägliches, — ein Berg kreiste und gearbete Maus:

«Im großen ganzen genommen bietet ein Ueberblick über die vergangenen Jahre keinen besonderen Anlaß, sich aufzuregen. Es scheint ein Naturgesetz zu sein, daß das Verbrechen, sowohl hinsichtlich seiner Häufigkeit als auch seiner Schwere in bestimmten Cyclen auftritt, — es gibt hier Maxima und Minima wie beim Wetter. Wir haben jetzt die Lage fest genug in der Hand, um hoffen zu dürfen, daß solche Zustände, wie wir sie kürzlich erlebt haben, nicht wiederkehren werden. Wir können mit Vertrauen in die Zukunft blicken.»

So geschrieben und gedruckt Ende 1926, in einem Jahr, in dem 64 Gangstermorde in Chicago vorgenommen sind, von denen nur drei gerichtlich verfolgt werden konnten, — und auch diese drei endeten mit Freisprüchen! Ein vorsichtiger Beobachter der Affäre Mc Swiggins sagte nach deren kläglichem Ausgang: «Da liegt viel zu viel Dynamit darunter, zu viel kompromittierende Einzelheiten, zu viel Skandal, zu viel Gefahr, — es ist besser, man läßt alles einschlafen!»

Nach diesem dreifachen Mord begann die erste nicht authentische Capone-Legende in Nachtclubs und *Speakeasies* zu zirkulieren. Der Vater des ermordeten Mc Swiggins, der in Cicero wohnte, hätte AL vor dem Hotel Hawthorne gestellt und Mörder genannt; darauf hätte AL seinen selbsttätigen Revolver aus der Tasche gezogen und ihn dem verzweifelten Vater hingehalten mit den Worten: «Wenn Sie wirklich glauben, daß ich es getan habe, — erschießen Sie mich!»

*

Die Affäre Mc Swiggin hatte sich im Frühling abgespielt. Im Sommer kam das erste Attentat gegen Weiß an die Reihe.

Hymie Weiß, der Pole, war in jeder Beziehung das Gegenteil von Capone, dem Neapolitaner. Er war ganz unsentimental und besaß eine kalte Grausamkeit, die ihn bei Freund und Feind zu einer gefürchteten Figur machten. Er vereinigte in sich Schlaueit, große Gewandtheit und Brutalität. Er hat den Ausdruck *«taken for a ride»* aufgebracht und auch die praktische Ausbildung dieser neuen Methode geht auf ihn zurück, durch die es der Polizei fast verunmöglich wurde, den Verbrechern auf die Spur zu kommen.

Weiß war der *Big-Shot* der Nordseite, in der er auch sein Hauptquartier hatte; es hieß, daß er der einzige Mensch sei, vor dem das *Narbengesicht* wirklich Angst hatte.

Eines schönen Tages im August ging Weiß zusammen mit Drucci ins Kongreß-Hotel frühstücken; nachher wollten sie etwas bummeln, denn es war schönes Wetter. Es war erst zehn Uhr früh und sie dachten, daß jetzt wohl noch keine gefährlichen Gangsters um ihren Weg sein würden. Sie bummelten zu Fuß die *Avenue South Michigan* hinauf, immer inmitten einer dichten Menge von Autofahrern und Fußgängern, die alle ins Bureau eilten. Natürlich trugen alle beide in der linken Achseltasche ihren automatischen Revolver, — wie das so Sitte ist, — und Drucci hatte überdies noch in einer Innentasche 13 000 Dollar in Banknoten bei sich.

Schließlich kamen sie vor einen großen Häuserblock, der die Bureaux der staatlichen Hygiene-

kommission beherbergt. Später wurde behauptet, daß Drucci in eben dieses Bureau hatte gehen wollen und daß die 13 000 Dollar für einen der Beamten bestimmt gewesen seien. Ein Mitglied der Kommission, Morris Eller, sah sich später sogar veranlaßt, eine Erklärung zu veröffentlichen, daß Drucci nicht für ihn bestimmt gewesen sei. Wie dem auch sei, — gerade vor diesem Gebäude passierte es: um die Ecke einer Seitenstraße bog ein Auto, aus dem sechs Revolvergeschüsse abgefeuert wurden. Weiß, der bekannt tapfer war, aber auch sehr beweglich und vorsichtig und genau wußte, was er wagen durfte, machte sich aus dem Staub. Drucci aber blieb, nahm in jede Hand einen Revolver und machte Front gegen den Angriff.

Innerhalb einer Sekunde war kein Mensch mehr auf dem Trottoir zu sehen: alle hatten sich unter Hauseingänge oder in die Autos geflüchtet. Der ganze Wagenverkehr war plötzlich abgestoppt. Ueber dreißig Schüsse wurden abgefeuert; dann kam ganz unerwartet die Polizei und das Angreiferauto verschwand, ließ aber zwei seiner Leute zurück, die aus dem Auto gesprungen waren, um bequemer schießen zu können. Sie wurden zusammen mit Drucci von der Polizei verhaftet.

Drucci erklärte auffallend hastig: «Das hier war keine Gangsterangelegenheit; die Kerls wollten einfach an mein Geld ran.»

Als er seinem Feind, den die Polizei auch geschnappt hatte, gegenübergestellt wurde, erklärte er: «Den habe ich nie in meinem Leben gesehen!» Dabei wußte er genau, daß der Mann Burko hieß und zu Capones *Gang* gehörte. Aber Weiß hielt sich an den Gangster-Kodex und verriet vor den Behörden nichts. Er wußte, daß jener an seiner Stelle ebenso handeln würde.

Uebrigens gab Burko natürlich falschen Namen und Adresse an: Paul Valerie, 3533 Walnut Street, — und die Angelegenheit hatte keine weiteren Folgen, wenigstens nicht vor Gericht; wohl aber in der Gangsterwelt, wie wir bald sehen werden.

Der Hauptangriff auf das «Schloß Capone».

Festtage in Cicero: die großen Herbstrennen sind die Sensation des Tages. Das Wetter ist prachtvoll; die besten Pferde aus allen Ländern sind angemeldet; es wimmelt in den Straßen von Stallbesitzern, Jockeys und fröhlichen Zuschauern.

Der Derby-Platz von Cicero liegt nicht weit von Capones großem Hauptquartier, dem Hotel Hawthorne, das seinerseits von vielen anderen Hotels umgeben ist.

An dem großen Haupttag des Rennens saß Al Capone friedlich im Restaurant des Hotel Hawthorne, ganz hinten, an einem der letzten Tische und trank gemütlich seinen Mittagskaffee; es war ein Viertel nach ein Uhr. Sein Freund Frank Rio, Mitglied seiner Leibwache und ihm besonders ergeben, leistete ihm Gesellschaft. Gemäß der vorsichtigen Gewohnheit der Gangsters saßen beide so, daß ihr Gesicht dem Eingang zugekehrt war.

Capone führte gerade seine Tasse zu den Lippen, als er draußen ein Geräusch hörte. Sofort stellte er sie hin, spitzte das Ohr und fuhr mit der Hand in die linke Achseltasche, — er suchte seinen Revolver. Die *Schreibmaschinen*¹⁾ waren vor der Tür!

Auch Frank Rio schnellte in die Höhe und packte seinen Revolver.

¹⁾ In der Gangstersprache versteht man unter «Schreibmaschinen» die Maschinengewehre und unter dem hawaiianischen Instrument Ukulule — Repetitionsgewehre.

Rings um die beiden ging schon das Chaos los: die Kellner flohen in die Küche, die Gäste verkrochen sich unter die Tische und legten sich flach auf den Boden.

Schreibmaschinen und *Ukulule-Musik*²⁾ direkt vor dem Restaurant!

Die Töne kamen näher und näher, man hörte den dumpfen Ton der Alarmhupe. Detonationen von allen Seiten, — dann tiefe Stille.

Al Capone stand auf, um zur Türe zu rennen; aber plötzlich sprang Rio über ihn, warf ihn zu Boden, rollte sich auf ihn und hielt ihn mit seinen starken Armen fest, während er ihm ins Ohr flüsterte:

«Bleib ganz still liegen, Boß!²⁾ Das hier ist ein Trick, die Sache geht erst richtig los!»

Er hatte recht; bald hörte man das Tack-tack-tack der Maschinengewehre: der Angriff begann. Es war die kühnste Attacke auf ihn, die Capone je erlebt hatte. Die O'Banion-Leute, Moran, Weiß und Drucci griffen diesmal den Feudalherrn von Cicero mitten in seinem Besitz an, — und das am hellen Tag, in einer festlichen Menschenmenge und in seiner Hochburg, dem Hotel Hawthorne.

Unwillkürlich erinnert man sich an dieschauerlichsten Wildwestfilme, in denen die wilden Cow-Boys, die Pistole in der Faust, unter lauten Rufen herantreiben, in die Luft schießen, brüllen, ihre Schlapphüte schwenken und alle Leute aus den Läden und *Saloons* austreiben. Aber das alles ist nichts gegen die Wirklichkeit, wie sie sich vor dem Hotel Hawthorne abspielte, — im jungen 20. Jahrhundert, an einem modernen, 27 Meter breiten Boulevard, in dem Straßenbahnen fuhren und Geschäfte in vollem Betrieb waren, während eine festliche Menge zu den Rennen eilte. Gerade steigt eine durchaus friedliche Familie, Herr Clyde Freeman mit seiner Frau und seinem fünfjährigen Jungen vor dem Hotel Hawthorne in ihr Auto, um zu den Rennen zu fahren.

In diesem Augenblick erscheint ein mächtiges Auto (das methodische Vorgehen bei diesem Attentat hat später die Polizei zu der Annahme veranlaßt, daß das Ganze schon vorher genau ausgeklügelt und ausprobiert war), ein Auto, das genau so aussieht, wie die Dienstaufsicht der Polizei und das ununterbrochen Alarm hupt, während es mit einer Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer einherfährt. Dieses Auto ist eine Falle, lediglich dazu bestimmt, Capone und seine Leute vor das Hotel zu locken. Aus dem Auto wird ununterbrochen geschossen, — eben diese *Schreibmaschinen* hatten AL und Rio im Inneren des Hotels gehört. Die erste Salve genügt übrigens schon, um den Platz zu säubern: alles stürzt fort und bringt sich in Sicherheit. Nur die armen Freemans bleiben in ihrem Auto sitzen und gucken erstarrt nach allen Seiten, was denn los sei.

Das war die Vorhut. Genau 30 Sekunden nachher kommen aus den verschiedenen Seitenstraßen, in einem Abstand von 3—4 Meter, sieben andere Autos, die immer langsamer fahren. Eines hält vor dem Hotel Anton, das dem Hotel Hawthorne unmittelbar benachbart ist (und auch von einem Capone-Mann geleitet wird) und nimmt es mit einem Maschinengewehr unter Feuer, und zwar so, daß die ganze Fassade und alle Fenster beschossen werden, so wie wenn man eine Feuerspritze auf und ab lenkt, um ein ganzes Haus unter Wasser zu setzen; die sechs anderen Autos, die inzwischen nähergekommen sind, bearbeiten mit ihren *Schreibmaschinen* ununterbrochen Türen und Fenster des Hotel

²⁾ Boß: Chef.

Hawthorne; ein Kugelregen prasselt in das Innere des Restaurants, in dem AL und Rio immer noch bäuchlings unter den Tischen liegen. Aus einem der Autos springt ein Mann in Kaki-Hemd und braunen Overalls und läßt sich mit einem Maschinengewehr direkt auf dem Trottoir nieder, gerade vor dem Eingang des Restaurants. Hierauf fängt er in aller Ruhe an, das Restaurant selbst unter Feuer zu setzen, während sein Wagen mit seiner ganzen Ladung bewaffneter Leute seine Arbeit aufmerksam überwacht und seinen Rücken deckt.

Er hatte eine gute Schreibmaschine: pro Minute donnerten 60 Schüsse in die Halle, immer in Gürtel- oder Schulterhöhe; das Thompson-Gewehr, das er benutzte, legt einen Baum von 60 Zentimeter Durchmesser auf eine Distanz von 10 Meter um wie nichts! Heute noch kann man in der großen Halle des Hotel Hawthorne die Spuren jener Schlacht sehen.

Nach dem letzten Schuß stieg der Kakifarbene ruhig wieder in das Auto, in dem ihn seine Garde erwartete; das Auto gab dreimal Signal, setzte sich in Bewegung und die ganze Autokolonne verschwand in vollkommener Ordnung.

So arbeiten heutzutage die Banditen in Chicago!

Nach den Berechnungen der Polizei sind ungefähr tausend Schüsse abgefeuert worden; in den beiden Hotels wurde jede Scheibe in tausend Splitter zer schlagen, die Spiegelscheiben des Restaurants und der benachbarten Läden lagen in Trümmern. — Türen, Fensterfüllungen, Tische, — alles war vollkommen ruiniert und zersplittert.

«Das ist ja ein regelrechter Kriegszustand!» schrieb der «Chicago Herald» entsetzt am nächsten Tage in seinem Leitartikel.

Durch einen merkwürdigen Zufall wurde kein Mensch verletzt; der Selbsterhaltungstrieb funk-

tionierte so gut, daß zehn Sekunden, nachdem das große bewaffnete Auto auf der Bildfläche erschien, jedes Lebewesen spurlos verschwunden und in Sicherheit war. Die Freemans, die einzigen, die ver dutzt stehenblieben, wurden von einigen Kugeln leicht gestreift, aber nur die Frau wurde durch einen Glassplitter, der ins Auge drang, etwas verletzt. Das Auto, in dem sie saßen, war von den vie len Kugeln, die es trafen, wie ein Sieb durchlöchert. Burko, «ein zufälliger Spaziergänger», von dem wir weiter oben schon berichtet haben, erwischte eine Kugel in die Schulter.

Kaum war das Feld rein, kam Al Capone als erster aus seinem Versteck heraus und erkundigte sich sofort eingehend nach etwaigen Verwundeten. Er kannte die Familie Freeman persönlich nicht, aber er stellte sich höflich vor und bestand darauf, daß er sämtliche entstehende Spesen auf sich neh-

Der Vielbeschäftigte



Also — jetzt zur Finanzkonferenz — dann Be-
sprechung mit dem Anwalt und ab fünf Uhr
Post unterschreiben. Da ist es notwendig,
sich mit Kola Dallmann einen frischen, denk-
bereiten Geist zu sichern.

Vor jeder
wichtigen
Arbeit

2-3 Tabletten

KOLA DALLMANN
Schachtel Fr. 1.50 in Apotheken u. Drogerien



Verbringen Sie Ihre Ferien
im sonnigen Tessin. Dür-
fen wir Ihnen den ausführ-
lichen Prospekt zusenden?

**Pension Lotos
Monti-Locarno**

Den Reiz unserer Flüsse und Seen

erschließt erst restlos eine Wande-
rung mit dem Faltboot. Aber ein

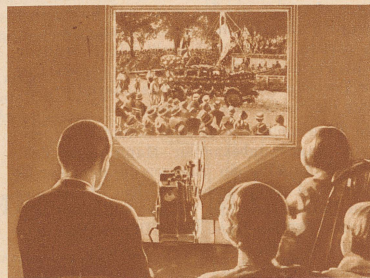
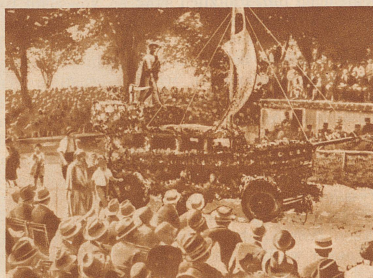
„Pionier“

muß es sein, dann erhöht sich der
Genuß durch die Sicherheit, die dieses
erprobte Boot verbürgt. Verlangen
Sie Gratisprospekt Hsp. 5 durch die
Generalvertretung für die Schweiz:

Egon Germann * Schaffhausen

Die ganze Schweiz in Feststimmung...

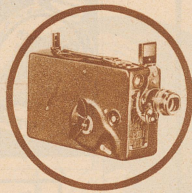
*Die bunten Szenen froher Frühlingsfeste bieten
Gelegenheit für herrliche Ciné-Kodak-Aufnahmen*



Die Natur triumphiert in ihrer Blumen-
pracht! Hier Margueriten, dort Rosen,
andernorts Narzissen... Ueberall Blumen!
Das Volk freut sich an dieser Blumenpracht
und feiert Feste. Welch herrliche Gelegenheit

zu Kino-Aufnahmen. Ein Ciné-
«Kodak» hilft Ihnen, die frohen
Szenen für immer festzuhalten.

Der Ciné-«Kodak» ist ja so leicht
zu bedienen. Es genügt, durch den
Sucher zu schauen und auf einen
Hebel zu drücken. Ein «Kodacolor»
Film erlaubt Ihnen, auch die
Farben naturgetreu wiederzuge-
ben. Und in Zukunft können Sie



immer wieder Ihre frohen Ferienerlebnisse
wachrufen. Ihren Freunden werden Sie Ihre
Erinnerungen anschaulich in lebendiger
Schönheit mit Hilfe des «Kodascope»-Appara-
tes zeigen können.

Verlangen Sie im nächsten
grösseren Geschäft für Photo-Ar-
tikel eine unverbindliche Vorfüh-
rung des Ciné-«Kodaks». Sie erhal-
ten dort jede gewünschte Auskunft.

Die Ciné-«Kodaks» arbeiten
mit einem Federantrieb von prä-
ziser und einfacher Konstruktion.
Es gibt schon Apparate von
Fr. 390.— an.

CINE "KODAK"

für alle Schrühe

EGGÜ

die richtige Pflege



Erhältlich in allen Fachgeschäften

GENERALVERTRETUNG UND LAGER FÜR DIE SCHWEIZ: E. BERGER, BASEL, GÜTERSTRASSE 247 / TELEPHON BIRSIG 7464

men wolle. Es wurde später festgestellt, daß er über zehntausend Dollar an Arztrechnungen bezahlt hat, um das Auge der Frau zu retten. Er kam auch für allen Schaden auf, den die Ladeninhaber der Umgebung erlitten hatten.

Das eben beschriebene Attentat ist in jeder Beziehung interessant; es beweist, daß für die Gangsters jedes Gesetz, außer dem, das sie sich selbst geben, vollständig Luft ist; und es ist andererseits das größte «Kampfspiel», das in friedlichen Zeiten je vorgekommen ist.

Der Chef des Detektivbureaus, Shoemaker, führte die Untersuchung. Als ihm der verwundete Burko als Zeuge vorgeführt wurde, erkannte er in ihm sofort den Mann, der vor einem Monat den Mordversuch auf Hymie Weiß und Drucci unternommen und später den falschen Namen Paul Valerie angegeben hatte. Er stellte die Leute einander gegenüber. Aber jetzt vergalt Burko Druccis Höflichkeit vom letzten Monat mit gleicher chevaleresker Münze. Er konnte sich an keine Seele erinnern und wiederholte nur immer: «Alle diese Leute habe ich nie gesehen, — in meinem ganzen Leben nie gesehen!»

Und damit fand die ganze Angelegenheit ihren Abschluss, denn Beweise hatte die Polizei nicht in Händen.

Drei Wochen nach diesem Staatsstreich war Hymie Weiß wieder an der Reihe, — diesmal aber wurde es ernst. Das Ganze spielte sich wieder am hellen Tag, mitten auf der Straße ab und konnte nur gelingen, weil es ganz besonders vorsichtig und sorgfältig vorbereitet worden war; mit liebevoller Geduld wurden die einzelnen Maßnahmen getroffen. Weiß zu packen, — das war nicht leicht, denn er war mit allen erdenklichen Wassern gewaschen. Ein normaler *Torpedo* konnte da nichts ausrichten, — man mußte die Sache anders drehen.

Wenige Tage nach dem großen Kampf in Cicero mietete ein junger unbekannter Mann unter dem Namen Oscar Lundin ein Zimmer in der *North-State Street* und zwar gerade in dem Haus, das neben dem Blumenladen des seligen O'Banion lag, den jetzt ein O'Banion-Mann weiterführte. Von dem Zimmer hatte man den Laden gut im Auge.

Gleichzeitig mietete eine junge unbekannte Dame in einer Seitenstraße ein Zimmer, von dem aus man den hinteren Ausgang des Blumenladens kontrollieren konnte.

In dem Haus des Blumenladens, einen Stock über ihm, hielt Hymie Weiß seine Generalstabssitzungen ab und kam daher ziemlich viel in das Haus.

Die beiden jungen Leute, die die Zimmer gemietet hatten, treten nun vom Schauplatz ab und es sollte auch nie herauskommen, wo er sie eigentlich waren. Aber später fand man in jedem der beiden Mietzimmer drei Stühle dicht vor dem Fenster und Zigarettenstummeln zu Hunderten auf dem Boden. Die Sache war klar: sechs *killers*, sechs Mörder, hatten ganz im Verborgenen hier einige Tage gelebt und hatten auf die Stunde, die Minute, die Sekunde gewartet, in der sie ihr Vorhaben ausführen könnten. Man fand später auch ihre Waffen, die sie nach vollbrachter Tat einfach liegen gelassen hatten: *Thompson*-Maschinengewehre, Revolver und kurzläufige Gewehre.

Die *bewaffnete Tagwacht* begann, wie man berechnen konnte, am 5. Oktober und dauerte bis zum Nachmittag des 11. Oktober; während dieser Zeit hatten sich die unbekannten Täter in ihren Zimmern häuslich niedergelassen. Sieben Tage lang war Hymie Weiß ein toter Mann, ohne es zu wissen; er kam und ging unter den Augen seiner Mörder, die ihre Waffe auf ihn gerichtet hielten. Uebrigens brauchte der Posten in der Seitenstraße gar nicht in Funktion zu treten; die Täter in der *North-State Street* leiteten die ganze Arbeit allein.

Am Montag, den 11. November stieg Weiß kurz nach dem Mittagessen vor dem Blumenladen aus seinem Auto, um in sein Hauptquartier hinaufzugehen; vier Mann aus seiner eigenen Leibwache begleiteten ihn. Plötzlich sank er, von zehn Kugeln durchbohrt, auf das Straßenpflaster und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Einer seiner Begleiter bekam sechs Kugeln und war sofort tot. Auch die anderen wurden ernstlich verletzt, blieben jedoch am Leben. Nie aber konnte die Polizei die kleinste Aussage aus ihnen pressen. «Wir haben nichts gesehen, wir verdächtigen niemand und wir verstehen überhaupt nicht, was da vorgegangen ist.»

Al Capone war um die gleiche Zeit in Cicero, im *Hawthorne*, und empfing in Hemdärmeln und Pantoffeln seine Besucher. Natürlich wurde er sofort davon benachrichtigt, daß sein Todfeind niedergeschossen worden war, so schnell, daß er nicht einmal mehr zum Revolver greifen konnte, geschweige denn zum Rosenkranz, den er immer bei sich trug und eifrig benutzte. Als Capone die Todesnachricht hörte, lag Weiß schon feierlich aufgebahrt bei einer

vornehmen Bestattungsfirma, ähnlich wie seinerzeit O'Banion. AL hörte die Nachricht mit Fassung an.

«Tut mir wirklich schrecklich leid, daß man den alten Jungen umgelegt hat», sagte er, «mich geht es aber rein nichts an. Uebrigens habe ich sofort an das Detektiv-Bureau telephoniert und den Burschen dort gesagt, daß ich ihnen zur Verfügung stehe, denn natürlich wird man die ganze Geschichte wieder mir in die Schuhe schieben. Ich habe zur Antwort bekommen, daß sie mich diesmal nicht brauchen. Und welchen Grund hätte ich auch gehabt, Weiß umzubringen?»

Der Chef der Detektiv-Abteilung, der alte, erfahrene Shoemaker, war sich ganz klar darüber, daß Capone immer mal wieder der Schuldige war, aber unglücklicherweise hatte er keinen Beweis in Händen. Die Theorie des Polizeichefs, Collins, lautete folgendermaßen: Im vorigen Jahre hatte Capone, das wußte er, sich aus New York ein Dutzend sizilianische «Automaten», Handlanger des Todes, kommen lassen und zwar unter dem Vorwand, daß er seine Leibwache, die schon 18 Mann stark sei, erhöhen müsse. Nun sagten Leute, die in der Nähe des Blumenladens wohnten, aus, daß sie in der letzten Zeit häufig gesehen hatten, wie unbekannte junge Burschen, augenscheinlich Sizilianer, um den Blumenladen herumstrolchten. Collins nahm an, daß Capone die Arbeit von diesen Ausländern hatte ausführen lassen und den Burschen dann unmittelbar nach geschehener Tat schnellste Abreise ermöglicht hatte. Aber auch Collins hatte für seine Theorie keinen Beweis. Er sagte:

«Wer Capone verhaften lassen und überführen will, — verliert seine Zeit. Man hat ihn ja schon mehrmals, immer wegen Mordverdacht, gehört. Aber er hat immer ein Alibi bereit. Wird in Chicago gemordet, so sitzt er bestimmt in Cicero!»

So streckte also die Polizei die Waffen, denn sie fühlte sich unfähig, ihre Aufgabe durchzuführen. Die kleinen Leute der Unterwelt, alles was um die großen Verbrechen herumwimmelte, konnte sie wohl erreichen und unschädlich machen; aber die großen Chefs und Führer, die mit den Politikern verbündet waren und ihre Angelegenheiten unter sich selbst ausmachten, waren für sie unerreikbaar. Machtlos mußten sie mitansehen, wie diese Leute Chicago in Feuer und Blut tauchten und wie sie die Polizei in aller Öffentlichkeit verhöhnten.

(Fortsetzung folgt)

Bergmann's Lilienmilch Seife



So wunderbar zarte Haut, reinen jugendfrischen Teint verleiht diese lieblich duftende, leicht und ausgiebig schäumende Toiletteseife von

Bergmann & Co. Zürich

Solbad 3 Könige RHEINFELDEN

Gutbürgerliches Haus mit bestbekannter Verpflegung. Moderne Badeeinrichtungen. Prachtige Parkanlagen. Teilweise Zimmer mit fließendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Prospekte. **A. Spiegelhalter.**

Togal

rasch und sicher wirkend bei
**Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen**

Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure! Über 6000 Ärzte-Gutachten! Wirkt selbst in veralteten Fällen.

Teint

in 10-14 Tagen

Bei Anwendung meines Mittels «Venus» tritt sofort — schon nach dem 1. Tage — eine überraschende Teintverbesserung ein. (Behandlung bequem zu Hause ohne Mitwissen Ihrer Umgebung.) Durch beschleunigte Erneuerung und Verjüngung der Gesichtshaut werden alle **in** und **auf** ihr befindlichen Unreinheiten gründlich und für immer beseitigt.

Misser, großporige Haut, raue, spröde Haut, Säuren, Nasenröte, Gesichtsröte, braune, rote, gelbe Flecken, Sommersprossen, Fettglanz, schlaffe, welke Haut, Falten, Runzeln, besonders auch die Falten unter und neben den Augen, usw., verschwinden und kehren nicht wieder.

In 10-14 Tagen ist Ihr Teint jugendfrisch und klar; Ihre Gesichtshaut wird straff und von unvergleichlicher Zartheit und Reinheit. Bei Bestellung Angabe der Teintfehler erwünscht. Preis **Fr. 4.75** (Porto usw. 80 Cts.). Versand diskret ohne Angabe des Absenders. Nachnahme oder Marken.

Schröder-schenke, Zürich 14, Bahnhofstraße A. D. 93.

Freika Wizard Fussstützen



sind anatomisch hochstehende Erzeugnisse gegen müde und schmerzende Füße. Verlangen Sie überall ausdrücklich die Weltmarke **FREIKA-WIZARD**. Verkaufstellennachweis durch **Frei & Kasser, A.-G., Zürich.**

Gencydo gegen Fleckschuppen

Seit mehr als einem Jahrzehnt best bewährtes, unschädliches Heilmittel. Erhältlich in den Apotheken. Aufklärende Literatur kostenlos durch die Hersteller:

WELEDA A.-G., ARLESHEIM (Schweiz)

HABANA-EXTRA

Mild Extra Fein



Preis Fr. 1.50

EDUARD EICHENBERGER SOHNE BEINWILZ

S. MEIER · ZÜRICH

ROHRMÖBELFABRIK + STAMPFENBACHSTRASSE 19

Peddigrohrmöbel, Stahlrohrmöbel, Liegestühle, Gartenkutschen, Rollwände, Gartenschirme

Katalog bei Angabe des gewünschten Artikels



Wehrsteine

Jeder Mensch braucht bisweilen einen derben Wehrstein am Weg, damit sein ins Schlittern geratener Karren nicht in den Abgrund fährt. Solche Wehrsteine des Lebens sind Ihre Bergferien, ruhevolle Wochen mitten im zügigen Jahr.

*

INTERLAKEN
(Kursaal, Tellepiele, Schwimmbad)
GRINDELWALD
(Gletscher, Bergluft, Schwimmbad)
LAUTERBRUNNEN
(Ausflüge, Wald, Trümmelbachfälle)
MÜRREN
(Aussicht, Blumen, Allmendhubelbahn)
WENGEN
(Waldwege, Höhenfreuden, Schwimmbad)
SCHEIDEGG
(Heufieberfrei, gletschernah)
SCHYNIGE PLATTE
(Aussichtsberg mit Alpengarten)
JUNGFRAUJOCH
(3457 m, Berg- und Skisport, Observatorium)

*

Bergbahnen auf alle Höhen
JUNGFRAUGEBIET

JANTZEN

der ideale
Schwimmanzug!

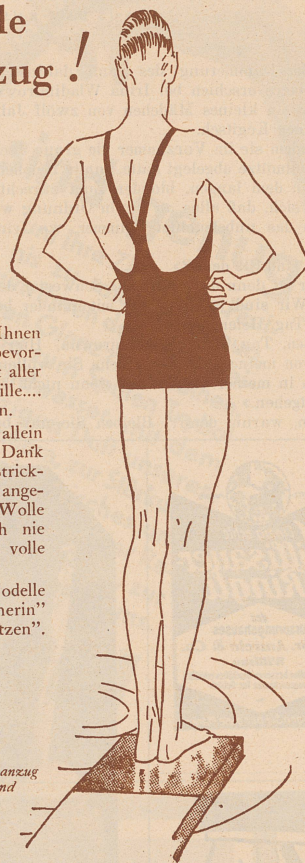
Was verlangen Sie von einem Schwimmanzug? Vor allem moderne, elegante Linie und frohe Farben, bei grösster Haltbarkeit.

Alle diese Vorteile — bietet Ihnen der "Jantzen" und deshalb bevorzugt in die elegante Sportwelt aller Länder am Lido, in Deauville.... in allen vornehmen Badeorten.

Doch nicht Schönheit allein charakterisiert den "Jantzen". Dank des besonderen "Jantzen"-Strickverfahrens sitzt er stets wie angegossen. Die äusserst elastische Wolle trocknet rasch, verzicht sich nie und sichert dem Schwimmer volle Bewegungsfreiheit.

Besichtigen Sie die neuen Modelle dieser Saison. Die "Rote Taucherin" kennzeichnet den echten "Jantzen".

Jantzen
der elegante Schwimmanzug
für Wasser und Strand



Lieben Sie Hackbraten?

Dann verwenden Sie das nächste Mal anstatt des Mehles das bessere Maizena. Der Braten wird Ihnen dann viel mehr munden; er wird nicht pappig sein und das Fleisch wird würziger schmecken.

In einem schönen Büchlein haben wir 60 ähnliche Rezepte gesammelt. Alle sagen Ihnen, wie Sie Speisen durch Maizena verfeinern können. Wir senden es interessierten Hausfrauen gerne zu. Karte genügt.



Grosses Paket Fr. 1.20
Kleines Paket Fr. -.65

CORN PRODUCTS COMPANY LTD., ZÜRICH 4

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



HÜHNERAUGEN oder BALLEN-SCHMERZEN

verschwinden sofort bei Anwendung von Scholl's Zino-Pads. Sie halten von selbst und gut und beseitigen die Ursache. Dünn, wasserdicht, und fallen selbst im Bade nicht ab. Auch in Größen für Hühneraugen u. Ballen hergestellt. Preis Fr. 1.50 per Schachtel. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich, sowie bei den Scholl-Vertretern.

Scholl's
Zino - Pads

Leg' eins drauf, der Schmerz hört auf.